



# *TRADITIONELLE CHINESISCHE KLEIDUNG*

**CHINA**

VERLAG FÜR FREMSPRACHIGE LITERATUR



## 图书在版编目 (CIP) 数据

中国传统服饰 / 袁杰英主编; 袁杰英等摄. —北京: 外文出版社, 2007  
(中华风物)

ISBN 978-7-119-04415-6

I. 中... II. ①袁...②袁... III. 服饰-简介-中国-德文  
IV. TS941.742

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2006) 第 041844 号

### “中华风物”编辑委员会

顾 问: 蔡名照 赵常谦 黄友义 刘质彬  
主 编: 肖晓明  
编 委: 肖晓明 李振国 田 辉 呼宝珉  
房永明 胡开敏 崔黎丽 兰佩瑾

责任编辑: 杨春燕

德文翻译: Atze Schmidt

德文审定: 李希贤 梁旭文

图 片: 袁杰英 席恒青

内文设计: 席恒青

封面设计: 兰佩瑾

象 刻: 胡福建

(本书部分图片得到上海市戏曲学校相助,  
特此鸣谢。)

## 中国传统服饰

袁杰英 主编

© 外文出版社

外文出版社出版

(中国北京百万庄大街 24 号)

邮政编码: 100037

外文出版社网页: [www.flp.com.cn](http://www.flp.com.cn)

外文出版社电子邮件地址: [info@flp.com.cn](mailto:info@flp.com.cn)

[sales@flp.com.cn](mailto:sales@flp.com.cn)

北京维诺传媒文化有限公司制作

北京外文印刷厂印刷

中国国际图书贸易总公司发行

(中国北京车公庄西路 35 号)

北京邮政信箱第 399 号 邮政编码 100044

2007 年(24 开)第 1 版

2007 年第 1 版第 1 次印刷

(德文)

ISBN 978-7-119-04415-6

05800(精)

85-G-534 S



Traditionelle chinesische Kleidung

**Redaktionsausschuss „Kultur Chinas“:**

**Berater:** Cai Mingzhao, Zhao Changqian, Huang Youyi und Liu Zhibin

**Chefredakteurin:** Xiao Xiaoming

**Mitglieder des Ausschusses:** Xiao Xiaoming, Li Zhenguo, Tian Hui, Hu Baomin,  
Fang Yongming, Hu Kaimin, Cui Lili und Lan Peijin

**Deutsche Texte:** Atze Schmidt

**Redaktion der deutschen Ausgabe:** Li Xixian und Luan Xuwen

**Fotos:** Yuan Jieying und Xi Hengqing

**Designer:** Xi Hengqing

**Verantwortliche Redakteurin:** Yang Chunyan

Erste Auflage 2007

**Traditionelle chinesische Kleidung**

ISBN 978-7-119-04415-6

Verlag für fremdsprachige Literatur

Herausgeber: Verlag für fremdsprachige Literatur

Baiwanzhuang-Str. 24, 100037 Beijing, China

Homepage: [www.flp.com.cn](http://www.flp.com.cn)

E-Mail: [info@flp.com.cn](mailto:info@flp.com.cn)

[sales@flp.com.cn](mailto:sales@flp.com.cn)

Vertrieb: Chinesische Internationale Buchhandelsgesellschaft

Chegongzhuang Xilu 35, 100044 Beijing, China

Postfach 399, Beijing, China

Vertrieb für Europa: CBT China Book Trading GmbH

Max-Planck-Str. 6A

63322 Rödermark, Deutschland

Homepage: [www.cbt-chinabook.de](http://www.cbt-chinabook.de)

E-Mail: [post@cbt-chinabook.de](mailto:post@cbt-chinabook.de)

*Druck und Verlag in der Volksrepublik China*

# Traditionelle chinesische Kleidung

*Yuan Jieying*

Verlag für fremdsprachige Literatur Beijing



# Inhalt

<u>Vorwort</u>	6
<u>Kaiserliche Roben</u>	10
<u>Kleidung der Beamten</u>	24
<u>Uniformen der Soldaten</u>	30
<u>Kleidung der Oberschicht</u>	38
<u>Kleidung der einfachen Leute</u>	82
<u>Anhang</u>	106



# Vorwort

Aussehen und Entwicklung der Kleidung sind eng mit der Kultur, Religion, Ideologie und Wirtschaft, den Sitten und Gebräuchen eines Volkes sowie seinen politischen und militärischen Umständen verbunden. Da die Kleidung keineswegs nur dem materiellen Zweck des Be-Kleidens dient, können wir an ihr auch die verschiedenen Stufen der kulturellen Evolution der jeweiligen Gesellschaft ablesen.

Die besonderen Merkmale der chinesischen Kleidung lassen sich bis in vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgen, und doch unterlag sie in der Geschichte der Dynastien einem dauernden Wechsel. Jeder historische Abschnitt unterschied sich diesbezüglich von der vorausgegangenen und der nachfolgenden Periode.

Gleichzeitig aber waren die Kleidungsstücke unauffällig miteinander verknüpft, denn ein jedes lernte von seinem Vorgänger, verbesserte und entwickelte sich weiter — Generation um Generation.

Die „Entdeckung“ der Landwirtschaft fällt in die Jungsteinzeit vor rund 5000 Jahren. Zeitgleich entstand die Kunst des Webens. Der Mensch legte die Fellbekleidung, mit der er sich bis dahin bedeckt hatte, ab und begann erstmals, sich „in Schale zu werfen“.

In dem Maße, wie Wirtschaft und Kultur sich entwickelten, der Lebensstandard anstieg, wuchs auch der Bedarf nach angemessener, ja luxuriöser Kleidung.

In der Sklavenhalter- und der feudalen Gesellschaft Chinas herrschte ein strikt hierarchisch geordnetes Klassensystem vor, ein Klassensystem, das seinen Ausdruck auch in der Kleidung fand, und daran sollte sich, abgesehen von einigen Modifizierungen, bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts nichts ändern. Die Kleidungsstücke der oberen Klassen, angefangen beim Kaiser bis hin zu den unteren Beamten, hatten je nach Rang des Trägers zwölf, neun, sieben, fünf oder drei Motive. Dazu gehörten Sonne,

Mond und Sterne, Berge, Drachen, Fasane, Feuer, Algen, Opfergefäße, Reis und Äxte sowie ein Muster, das aus den zwei chinesischen Schriftzeichen für *Gong* (Bogen) besteht. Sonnen-, Mond-, Stern- und Bergmotive wie auch der Drache waren dem Kaiser vorbehalten. In der Ming- und der Qing-Dynastie trugen die Zivilbeamten Gewänder, die mit einem Vogelmotiv bestickt waren. Es gab neun verschiedene Vögel, die jeweils eine bestimmte Rangstufe repräsentierten. Dieser Praxis entsprachen bei den Militärs neun verschiedene Raubtiere.

Ganz anders war die Kleidung der normalen Bevölkerung. Sowohl was das Material betraf als auch die Farben, unterschied sie sich deutlich von der Kleidung der Beamtenkaste, deren Roben in klaren, leuchtenden Farben gehalten waren. Die Kleidung der einfachen Leute hingegen hatte unauffällige, gedeckte Farben. Gelb wurde ausschließlich für die Gewänder des Kaisers verwendet. Das Tragen von Stoffen wie Gaze, Seide und Satin war ein Privileg des Adels. Von einer kaiserlichen Konkubine, der Dame Yang aus der Tang-Dynastie, heißt es, dass ihr 700 Schneider und Sticker zur Verfügung standen, die allein ihr zu Diensten waren. Der Durchschnittschinese musste sich dagegen mit Baumwolle und Hanf begnügen.

Trotz einer grundsätzlichen Ähnlichkeit unterscheidet sich die traditionelle chinesische Kleidung durchaus sowohl in Stil wie in Form, abhängig von den politischen, ethnologischen und regionalen Gegebenheiten der einzelnen Dynastien. Die philosophischen Ideen des Konfuzianismus und des Daoismus sowie der soziale Code des Feudalismus übten einen großen Einfluss auf den Stil der Bekleidung aus. Das Prinzip, wonach die Linien horizontal und vertikal und die Zusammensetzung eines Kleidungsstückes klar und einfach zu sein hatten, wobei die einzelnen Teile wie Vorderteil, Rücken und Ärmel aus einem Stück Stoff geschnitten und nicht durch Nähte parallel zu verbinden waren, wurde strikt befolgt. Dadurch sollte der Träger oder die Trägerin in jeder Hinsicht großzügig und gleichzeitig elegant wirken – ähnlich den künstlerischen Grundsätzen, die beim traditionellen chinesischen Malstil der freien Pinseltechnik zur Anwendung kommen.

Während der Zeit der Streitenden Reiche (475–221 v. u. Z.), einer Periode, in der verschiedene philosophische Schulen miteinander wetteiferten, tat sich auch auf dem Gebiet der Kleidung eine ganze Menge. In der Wei- und der Jin-Dynastie (220–420) sowie in der Zeit der Südlichen und Nördlichen Dynastien (420–589) übte die beginnende Metaphysik zusammen mit dem Buddhismus einen starken Einfluss auf das soziale und kulturelle Leben aus. Das Denken wurde liberaler und die Menschen wurden offener. Eine Entwicklung, die sich auch auf Kunst und Kultur auswirkte. Die Normal- und die Schreibschrift gewannen langsam Gestalt, frei, natürlich und graziös – die Kalligrafie wurde eine eigenständige Kunstform. Der gleiche Stil – leicht, frei und anmutig – findet sich auch in der Mode dieser Zeit.

Während der Sui- und der Tang-Dynastie (581–907) war China ein geeintes und wohlhabendes Land, die Kleidung wurde luxuriös. Vor allem in der weiblichen Bekleidung gewann ein eher freizügiger Stil die Oberhand. Dabei passte sich das Gewand den Körperformen an oder gestattete sogar einen unverhüllten Blick auf dieselben. Das Erstarken der konfuzianistisch beeinflussten Schule des Idealismus in der Song- (960–1279) und der Ming-Dynastie (1368–1644) führte zu einer Umkehr: Die Kleidung wurde erneut konservativer und einfacher. Sogar der kaiserliche Hof tat seine Meinung diesbezüglich öffentlich kund, indem er die Damenwelt — inklusive der Hofdamen — aufforderte, sich einfach und zurückhaltend zu kleiden. Extravagante Kleidung war streng verboten. Erst gegen Ende der Qing-Dynastie (1644–1911), als der Einfluss der westlichen Kultur spürbar zu werden begann, fingen die Menschen an, sich mehr von Überlegungen der eigenen Bequemlichkeit lenken zu lassen.

Die chinesische Kleidung durchlief mehrere einschneidende Reformen, die klar vom Bekleidungsstil unterschiedlicher ethnischer Gruppen beeinflusst waren, ein Prozess, der umgekehrt ebenfalls wirksam wurde, denn der kulturelle Austausch war ein gegenseitiger. So befahl Wuling, der König des Staates Zhao während der Zeit der Streitenden Reiche, seinen Soldaten, von den nomadischen Volksstämmen im Nordwesten die Kunst des Reitens und Bogenschießens zu erlernen. Mit diesen Fertigkeiten aber übernahmen sie schließlich auch die Bekleidung ihrer Lehrmeister: Stiefel und einen auf Taille geschnittenen Rock mit engen Ärmeln, ein Kostüm, das sich für den Kriegsdienst wesentlich besser eignete als die traditionellen Gewänder der Bewohner der chinesischen Zentralebene.

In der Han-Dynastie (206 v. u. Z.—220 u. Z.) schickte Kaiser Wudi zweimal eine Gesandtschaft in die so genannten Westlichen Regionen, um diplomatische Kontakte und Handelsbeziehungen zu den Königreichen und Volksstämmen Zentralasiens herzustellen. Es dauerte nicht lange, und es gelangten auf der Handelsroute, die in späteren Zeiten zur „Seidenstraße“ wurde, große Mengen von Seide, aber auch andere Errungenschaften der chinesischen Kultur, in die westlichen Regionen. In Xinjiang — heute das Autonome Gebiet der Uiguren — wurde in einem Grab, das zeitlich in die Han-Dynastie fällt, ein gut erhaltenes Seidengewand gefunden: Der Stil ist fremd, aber Material und Motive sind eindeutig han-chinesischen Ursprungs. Die andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen während der Wei- und der Jin-Dynastie trieben viele Angehörige der nomadischen Volksstämme aus dem Norden in die chinesische Zentralebene, so dass die dort ansässigen Han-Chinesen den Kleidungsstil der Neuankömmlinge nach und nach zu ihrem eigenen machten.

Die Sui- und die Tang-Dynastie waren Zeiten großen Wohlstands für die Menschen der Zentralebene. Die Hauptstadt Chang'an war die größte Stadt der damaligen Welt, Anziehungspunkt für Menschen aus vieler Herren Länder. Ihr Einfluss auf den Kleidungsstil der Han-Chinesinnen schlug sich in exotischen Gewandungen,

Schleiern und starker Schminke nieder. Viele der Kleidungsstücke waren völlig ursprünglich, eine phantasievolle Synthese aus Elementen unterschiedlicher Provenienz. Die Herrscher der Liao-, Jin-, Yuan- und Qing-Dynastie waren selbst nicht Angehörige des Han-Volkes, so dass die Kleidung während dieser Perioden stark von der neuen herrschenden Klasse beeinflusst wurde. Die Kostüme der Yuan-Dynastie zeigen einen deutlich mongolischen Ursprung, während das *Qipao*, das vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts populär gewordene Etuikleid mit dem aufgestellten Kragen und dem tiefen Seitenschlitz, eine Version der traditionellen mandschurischen Frauenkleidung ist.

Trotz der wechselnden Merkmale, die die traditionelle chinesische Bekleidung aufzuweisen hat, lässt sich eine gewisse Kontinuität hinsichtlich Stil, Schnitt, Motiv und Farbgebung feststellen.

Was den Kleidungsstil betrifft, lassen sich im Wesentlichen zwei Arten unterscheiden: Zweiteilig (getrenntes Ober- und Unterteil) und einteilig (an einem Stück). Sie waren zumeist abwechselnd in Mode, manchmal aber auch zur gleichen Zeit. So dominierte der „Zweiteiler“ bis weit in die Zhou-Dynastie hinein, bevor der „Einteiler“ sich schließlich beim Übergang von der Frühlings- und Herbstperiode (770—476 v. u. Z.) zur Zeit der Streitenden Reiche durchgesetzt hatte.

Was den Schnitt angeht, so waren vor Beginn der Sui-Dynastie unter dem Einfluss der Hu-Stämme im Norden und Westen Chinas enge Ärmel in Mode. Die weibliche Bekleidung bestand aus einem eng anliegenden Oberteil und einem ausladenden Rock. Während der Song-Dynastie ging der obere Teil der weiblichen Bekleidung in die Länge, während der untere Teil etwas kürzer wurde. Die meisten Frauen trugen knöchellange Faltenröcke.

Bei den Motiven galt im Allgemeinen die Reihenfolge anständig, prächtig, schlicht und minuziös. In den frühen Dynastien — also Shang und Zhou — waren die Schmuckelemente an der Kleidung einfach. Später wurde Wert auf eine geordnete Zusammenstellung gelegt. In der Ming- und der Qing-Dynastie wurde das Design nach und nach feiner und exquisiter.

Die Farben waren anfangs klar und einfach. Später aber wurden immer mehr komplizierte und sorgfältig aufeinander abgestimmte Töne verwendet, z. B. Rot und Gelb, Gelb und Grün, Grün und Blau.

Die lange Geschichte der chinesischen Kleidung ist gleichzeitig auch die Geschichte der großartigen Entwicklung einer schöpferischen Kunst. In der Entwicklung der chinesischen Bekleidung haben Konvergenz und Divergenz immer nebeneinander existiert. Ihr Beitrag zur weltweiten kulturellen Tradition wird heute immer mehr geschätzt.

## Kaiserliche Roben

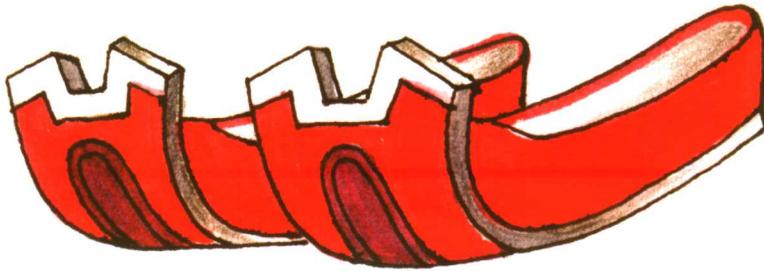
Wie aus historischen Aufzeichnungen hervorgeht, nahm während der Westlichen Zhou-Dynastie (11. Jh.—771 v. u. Z.) die kaiserliche Gewandung in China eine offizielle Form an. Es entwickelten sich dann insgesamt zwölf symbolische Muster, die fortan kaiserliche Gewänder entweder in ihrer Gesamtheit, in wechselnden Kombinationen oder einzeln schmückten. Dies waren Sonne, Mond, Sterne, Berge, Drachen, Fasane, Feuer, Algen, Opfergefäße, Reis, Äxte und das Muster „亞“. Die weiten Gewänder, der kaiserliche Kopfschmuck und die besagten Muster sowie später die den Kaisern vorbehaltene Farbe Gelb waren Ausdruck der höchsten Macht.



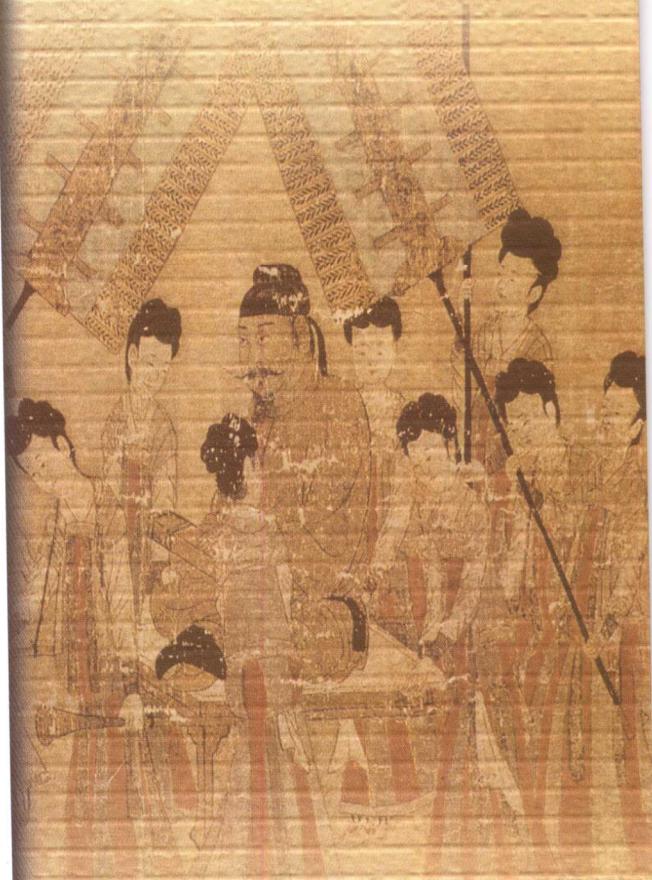
Die offiziellen Roben der Kaiser der Han-Dynastie (206 v. u. Z.—220 u. Z.) waren bereits mit den zwölf vorerwähnten Mustern verziert. Diese Muster tauchten in abgestufter Zahl auch auf den Gewändern kaiserlicher Beamter auf, kennzeichnend den jeweiligen Rang des Trägers. Erst nach der Qin-Dynastie war Gelb die Farbe der Kaiser, die bis zum Ende der Feudalherrschaft im Jahre 1911 blieb.

So kleideten sich die Kaiser der Qin-Dynastie (221—206 v. u. Z.) bei offiziellen Anlässen. Perlenstränge hingen ihnen von der Kopfbedeckung vors Gesicht, die Schuhe waren von extremer Größe, die bevorzugte Farbe der Kaiser war damals Schwarz.





Kopfbedeckung und  
Schuhe eines Kaisers  
der Han-Dynastie



Die Drachen-Robe von Li Shimin,  
dem zweiten Kaiser der Tang-Dy-  
nastie (618—907)



Während der Song-Dynastie (960—1279) trugen die Kaiserinnen solche Kleider und dazu einen perlenbesetzten Kopfschmuck. Für die Hofdamen hatte man sich recht eigenwillige Kopfbedeckungen ausgedacht. Muster von Phönixen waren schon damals üblich für Kleidung und Schmuck der Kaiserinnen sowie der kaiserlichen Konkubinen.



Das Alltagsgewand der Kaiser der Ming-Dynastie (1368—1644) war geschneidert aus gelber Seide und verziert mit Mustern sich windender Drachen und den weiteren kaiserlichen Symbolen.